



Die Sächsische Schweiz

gang im wunderschönen Garten um das Lustschloss von August dem Starken in Pillnitz. Wir fahren jeweils für einen ganzen Tag nach Leipzig, Prag und Berlin. Leipzig faszinierte uns bereits bei der Ankunft, als wir den riesengroßen Hauptbahnhof und die darunter liegende Einkaufspassage erblickten. In der Messestadt befindet sich einer der wenigen realen Orte aus Goethes Faust, nämlich das heutige Restaurant ‚Auerbachs Keller‘. Unter anderem steht hier auch das als Erinnerung an den Sieg gegen Napoleon von 1813 errichtete ‚Völkerschlachtdenkmal‘. Wir verbrachten außerdem einen regnerischen aber umso unvergesslicheren Tag in der ‚goldenen Stadt‘ Prag, die wir von Dresden in etwa zwei Stunden erreicht haben. Der Höhepunkt der Ausflüge war für mich allerdings Berlin. Die Reste der Mauer mit der ‚Eastside-Galerie‘,

der Potsdamer Platz, die legendäre Straße ‚Unter den Linden‘ mit dem Brandenburger Tor übten auf mich eine unglaublich große Wirkung aus. Wir besichtigten von innen und außen das Reichstagsgebäude, in dem uns auch in den Sitzungssaal Einlass gewährt wurde. In der Hauptstadt wurde ich wirklich persönlich mit der Geschichte, die meine Großeltern selbst erlebt hatten, konfrontiert.

Neue Kontakte

Während meines Aufenthaltes habe ich mich mit vielen Studenten und Studentinnen aus aller Welt befreundet, zum Beispiel aus Brasilien, Tschechien oder China. Außerdem lernte ich noch drei nette StudentInnen aus Ungarn kennen. Wir hatten uns zuvor nicht gekannt, aber jetzt, nach dem Sommeraufenthalt sind wir immer noch in Kontakt. In Dresden haben wir die Zeit oft gemeinsam verbracht, was aber leider auch bedeutete, dass in diesen Fällen das Deutschsprechen in den Hintergrund gerückt wurde, obwohl wir alle ganz gut Deutsch konnten. Unser Kursleiter, Herr *Klaus Knabe* hat uns einmal gesagt, dass er immer froh ist, wenn er Ungarn empfangen kann, weil sie so gute Deutschkenntnisse haben. Der Kurs bleibt mir nicht nur wegen der Lernmöglichkeit und der Programme unvergesslich. Das war mein erster Aufenthalt in einer ostdeutschen Stadt der ehemaligen



Der Zwinger in Dresden

DDR. Die Ostdeutschen sind wirklich irgendwie anders als die Westdeutschen, aber nicht in positivem oder negativem Sinne. Sie haben eine andere Geschichtsauffassung und andere Einstellungen zu bestimmten Sachen. Ich habe bei Ihnen zumindest ausschließlich positive Erfahrungen gesammelt.

Zuletzt möchte ich jeden GeMa-Lesenden ermuntern, sich beim DAAD oder anderen Institutionen um Stipendien zu bewerben. Es ist zwar nicht garantiert, dass die Bewerbung sofort positiv beurteilt und angenommen wird, aber einen Versuch ist es immer wert. Sollte es klappen, kann man neben guten Sprachkenntnissen mit unvergesslichen Erfahrungen heimkehren.

András Horváth

**Erasmus-Stipendium in Dresden
Ein Semester an der Technischen Universität**

Es war der 1. Oktober 2007, als in Dresden an der Technischen Universität das Wintersemester 2007/2008 begann. Als Erasmus-Studentin hatte ich vieles zu erledigen und nicht zuletzt die neue Umgebung kennen zu lernen.

Ein nützlicher Tipp ist, sich vor dem Studienbeginn einen Tutor per Internet zu suchen, der sowohl bei der Unterkunft als auch zum Studium wichtige Informationen geben kann. Zum Glück habe ich vor meiner Abreise eine Tutorin gefunden, die gerne zu meiner Verfügung stand. Wir haben uns an einem Wochenende alle wichtigen Uni-Gebäude angeschaut und sind dann in die Innenstadt gefahren, um die Wahrzeichen von Dresden zu entdecken.

Die alte Innenstadt von Dresden ist einen Spaziergang wert. Die während des Zweiten Weltkriegs zerstörte evangelische Frauenkirche wurde 2005 aus den Ruinen wieder aufgebaut. Sie gilt als beliebtes Symbol Dresdens. Den Fürstenzug aus Meißner Porzellanfliesen, den Zwinger mit Kunstsammlungen (u.a. mit der Gemäldegalerie Alte Meister und mit dem Historischen Grünen Gewölbe) oder die Semperoper muss man unbedingt besichtigen. Über die Augustusbrücke gelangen wir in die Neustadt, wo der Goldene Reiter auf dem Neustädter Markt ein beliebter Treffpunkt ist. Mit diesem Denkmal wird August der Starke von Sachsen geehrt.

Auch der Regierungsbezirk befindet sich auf dem rechten Elbufer.

In den folgenden Wochen hatte ich noch vieles zu erledigen. Zuerst musste ich mich immatrikulieren. Das ist aber nicht so einfach, wie man sich das vorstellt. Die Registrierung beim Einwohnermeldeamt, die Eröffnung eines Kontos, die Einzahlung des Semesterbeitrags und die Krankenversicherung gehören zu den Schritten, die man unbedingt erledigen muss, um seinen Studentenausweis bekommen zu können. Als Ersti (Erstsemester) musst du dich auch bei der Universitätsbibliothek einschreiben. Diese wird in Dresden SLUB (Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden) oder einfach „Bibo“ genannt. Es gibt die sogenannten

elektronischen Semesterapparate. Sie enthalten die wichtigsten Unterlagen und die Pflichtlektüren zu den einzelnen Kursen.

Der nächste Schritt ist die Einschreibung in die Kurse. Da ich in Szeged im letzten Semester bin, suche ich hier vor allem Quellen für meine Diplomarbeit im Themenbereich Jugendsprache. Mein erstes Referat habe ich eben über die Wortbildung der Jugendsprache gehalten. Meine Erfahrungen waren positiv, da die deutschen Studenten ziemlich aktiv waren. Es gab nämlich auch solche jugendsprachlichen Wörter, deren Bedeutung sie nicht kannten und so konnte ich ihnen auch



Judit Toltyan vor dem Zwinger in Dresden

mal etwas Neues sagen. Nicht nur Studenten aus Sachsen besuchen diesen Kurs, sondern einige kommen aus Hannover oder aus Berlin. Das erste, was wir festgestellt haben, war, dass es auch innerhalb der Jugendsprache regionale Unterschiede gibt. Dieser Kurs ist für mich eine große Hilfe. Einerseits lerne ich die Sprache der Jugend kennen (wie die Studenten sprechen, welche Ausdrücke sie in der Wirklichkeit verwenden), andererseits verarbeiten wir Literatur zu diesem Thema im Rahmen von Vorträgen. Dank der guten technischen Ausrüstung der Seminarräume, halten wir die Vorträge meist mit Hilfe eines Projektors. Die Handouts und Protokolle sind weitere Bestandteile des Unterrichts. Am Ende darf „das Klopfen auf dem Tisch“ nicht fehlen. Der akademische Applaus gehört zur Hochschulkultur.

Ich besuche auch die Kurse, die speziell für Ausländer gehalten werden. Diese finde ich deshalb gut, weil wir die Grammatik anhand vieler Materialien üben. Nicht zuletzt können wir in bestimmten Themenbereichen einen kurzen Vortrag über unser Land halten. Ich habe einen kurzen Überblick über die ungarischen Parteien gegeben. Sich mit Studenten verschiedener Nationen zu treffen, finde ich sehr interessant und was uns verbindet, ist die deutsche Sprache. Wir lernen jeden Tag etwas Neues. Erasmus-Studenten



haben auch die Möglichkeit Fremdsprachen zu lernen. In dem Multimedialen Sprachlernzentrum stehen den Studenten verschiedene CD-ROMs kostenlos zur Verfügung. Ich habe einen Spanisch-Kurs gewählt, der von einer Muttersprachlerin gehalten wird. Durch die Transfererscheinungen kann man gut betrachten, wie die Deutschen denken. Ein weiterer nützlicher Kurs ist die Deutsche Geschäftskommunikation. Wir beschäftigen uns in diesem Seminar mit der richtigen Gestaltung und Formulierung von Briefen. Daneben wird uns beigebracht, wie man sich richtig für eine Arbeitsstelle bewerben soll.

Für Studenten in Deutschland sind Printmedien vieler Art erhältlich. Ich konnte z.B. die „Sächsische Zeitung“ zwei Wochen lang

kostenlos lesen. Die Uni-Zeitschriften Unicorn, Audimax und die CAZ (Die Campus-Zeitung inkl. Spiegel-Ei) mit den aktuellen Speiseplänen der Mensen erhalten wir per Post, um im Bilde zu bleiben. Das sogenannte „Welcome-Paket“ dient auch als guter Start im Studium.

Der Weihnachtsmarkt in der Adventzeit blickt auf eine lange Tradition zurück. Der Striezelmarkt öffnet dieses Jahr zum 573. Mal seine Pforten; damit ist er der älteste Weihnachtsmarkt Deutschlands. Wie ich neulich erfahren habe, stammt die Aufstellung des Weihnachtsbaumes ursprünglich aus dieser Region. Die typischsten Backwaren wie der Dresdener Christstollen und die Dominosteine, die Holzkunst aus dem Erzgebirge (das Räuchermännchen, der Nussknacker, die Weihnachtspyramide) sind wichtige Bestandteile des Marktes und tragen zu der Festlichkeit bei.

Obwohl das Semester noch nicht zu Ende ist, habe ich schon viele Erfahrungen gesammelt, die für meine Zukunft nützlich sind. Die praktische Lebensgestaltung der Deutschen gefällt mir gut und es freut mich, dass ich die Gelegenheit bekommen habe, als Stipendiatin an einer deutschen Universität zu studieren und mich in Dresden einzuleben.

Judit Toltyan

Studiengang Deutsches Wirtschaftsrecht in Szeged

Interview mit dem Leiter des Instituts für Vergleichende Rechtswissenschaft, Prof. Dr. Attila Badó

Vorlesungen, Seminare, Prüfungen - alles auf Deutsch, unterrichtet von deutschen Muttersprachlern. Deutschsprachige Studiengänge gibt es heutzutage auch außerhalb des Bereichs der Germanisten, nämlich auch auf juristischem Gebiet. An der Juristischen Fakultät der Universität Szeged wurde im Jahre 1998 das Deutsche Wirtschaftsrecht als dreijähriger Studiengang - zwei Jahre in Ungarn und ein Jahr in Potsdam - im Rahmen des Instituts für Vergleichende Rechtswissenschaft neben den anderen Studiengängen (Amerikanisches und Französisches Recht) aufgenommen. Leiter des Instituts (so auch der drei fremdsprachlichen Ausbildungen) ist Prof. Dr. Attila Badó, der meine Fragen gern und hilfsbereit beantwortete.

Ist dieses Studium eine besondere Qualifikation?

Ja. Diese Ausbildung ist nicht nur für Jura-studierende. Studierende anderer Fakultäten kommen auch zu uns, um an dieser deutschsprachigen Rechtsausbildung teilzunehmen. Wir haben sowohl Studierende der Philosophie, für die die Übersetzung juristischer Fachtexte das primäre Interesse ist, als auch Wirtschaftstudierende, die sich für das Wirtschaftsrecht interessieren. Auch in dieser Hinsicht ist die Ausbildung als eine

Ergänzung zu betrachten. Für die Studierenden anderer Universitäten gibt es ebenfalls Lösungen, zum Beispiel die Teilnahme an Blockvorlesungen.

Beinhaltet die Ausbildung nur das Wirtschaftsrecht oder auch andere Disziplinen?

Die Jurisprudenz hat zwar Bereiche, die grundsätzlich auf wirtschaftliche Fragen konzentriert sind. Aber trotz dieser Tatsache bekommen die Studierenden auch ein Gesamtbild des deutschen Rechtssystems, obwohl die Lehrfächer sich grundlegend auf das deutsche Wirtschaftsrecht richten.

Wann ist es ratsam, mit der Ausbildung anzufangen? Nach dem ungarischen Jura-Studium oder währenddessen?

Beides hat sowohl Vorteile als auch Nachteile. Während des Studiums kann der Student aufnahmefähiger für anderes sein, trotzdem bedeutet die parallele Auseinandersetzung mit dem ungarischen juristischen Studium eine sehr große Belastung. Wir denken darüber nach, diese Ausbildung in die ungarische zu integrieren,

um die Last der Studenten zu erleichtern. Der Nachteil ist, dass die zukünftigen Juristen in diesem Zeitraum noch keine entsprechenden Jurakennnisse besitzen.

Fügt sich die Ausbildung ins Bologna-System ein?

Nein, und das wäre gar nicht möglich, da dieses System in Deutschland nicht eingeführt ist. Der Bologna-Prozess erreichte das Jurastudium in Ungarn auch nicht. Es trifft allein für die französische Ausbildung zu, die aus einem dreijährigen Grundstudiengang und einer zweijährigen Master-Ausbildung besteht.

Diese Spezialisierung scheint in unserem Land einzigartig zu sein. Ist es so?

Über mehrere Jahre war es einzigartig. Heute haben wir schon Informationen über die Absicht anderer Institute, ähnliche Ausbildungen zu beginnen. Wenn ich mich nicht irre, gibt es Möglichkeiten deutschsprachiger Ausbildungen in Budapest. Anderswo unterrichtet man aber deutsches Wirtschaftsrecht nicht.

Haben Sie diese Ausbildung aufgebaut?

Ich habe die Amerikanische Rechtsausbildung aufgebaut.



Prof. Dr. Attila Badó